

Bedeutung und Orientierung

Es wäre an dieser Stelle zu früh, die Fachterminologie der Bedeutungswissenschaft, wie ich sie im Auge habe, in extenso vorzustellen und zu begründen. Es geht hier vorläufig nur um die Einführung von Begriffen und Begriffspaaren, die man tentativ gebraucht, bis man glaubt, sie in Beziehung zu anderen setzen und das heißt meistens auch: vereinheitlichen zu können.

Es ist keineswegs beliebig, für den Anfang aber nicht sinnlos, z.B. statt von Bedeutung von Orientierung zu reden. In der Fachsprache werden wir diese Begriffe später allerdings unterscheiden müssen. Auch in der Alltagssprache sind sie keineswegs identisch. Wir brauchen die Begriffe nur ins Gegenteil zu versetzen, um jedem die Unterschiede aufleuchten zu lassen: Wer orientierungslos ist, ist darum noch lange nicht bedeutungslos. Zum Bedeutungsumfeld von ‚Orientierung‘ gehört in der Alltagssprache stärker als zum Begriff ‚Bedeutung‘ das Suchen und so etwas wie Fixpunkte. Der Begriff ‚Orientierung‘ birgt also immer in sich die Gefahr, davon abzusehen, dass, wer handelt und d.h. auch wer sich orientiert, schon weitgehend entschieden hat, was von Bedeutung ist. Diese Gefahr ist für Politiker, Werbeleute und Demagogen umgekehrt eine Versuchung, weil diese jemanden leichter für Werte gewinnen können, der sich „noch orientieren“ will, als jemanden, der sich über das Klarheit verschaffen will, was ihn bewegt, was er weshalb für bedeutend hält. Ich behalte diese Gefahr durchaus im Auge.

Es scheint mir aber nicht müßig zu sein, einmal tentativ statt von ‚Bedeutung‘ von ‚Orientierung‘ zu sprechen. Diesen Begriff setzen wir seit langem usuell zusammen mit anderen Wörtern etwa zu ‚Wertorientierung‘, ‚Orientierungsmitte‘ und ‚Orientierungsrahmen‘. Komposita wie diese spezifizieren ihre Komponenten. Nicht selten ist ihnen der metaphorische Charakter noch anzumerken. In unserem Fall bilden ‚Mitte‘ und ‚Rahmen‘ sogar antonyme Metaphern, d.h. ein Gegensatzpaar. Diese Begriffe verweisen aufeinander, lassen den Gegenbegriff auch da mitdenken, wo er nicht ausdrücklich genannt wird.

Auf den Begriff der Metapher gehe ich später ausführlicher ein. Hier gebrauche ich nur das Metaphernpaar ‚Orientierungsmitte‘ und ‚Orientierungsrahmen‘, um etwas zu vertiefen, was im vorigen Kapitel angesprochen wurde.

Natürlich orientieren sich Lebewesen immer an etwas. Sie halten etwas für bedeutend, nicht nur bei bewussten Entscheidungen, sondern in allen Handlungen, also auch die Orientierungen. Dabei können Menschen nicht umhin, sich auch an Personen und Vorbildern zu orientieren, wenn das auch mit Beginn der Pubertät abnimmt oder doch abnehmen sollte. Wer aber noch heute meist von konservativer Seite von >Wertorientierung< spricht, will das man sich an „feste“, „ewig gültige“, „unumstößliche“ Werte bindet, Werte, die für ihn nicht zur Diskussion stehen, die er auch durch nichts in Frage gestellt wissen will. Nicht selten macht er solche Werte an den Eltern, manchmal an Lehrern, meist an großen Deutschen fest. In jedem Fall heißt eine derartige Wertorientierung eine wie auch immer geartete, häufig automatisierte, d.h. gedankenlose Einengung der Freiheit seiner Person, aber – bewusst oder unbewusst – gerade auch seiner Mitmenschen. Er baut an einem mehr oder weniger aus- und meist auch einbruchssicheren Gefängnis. Stattdessen kommt es bei nicht retardierter, also relativ ungehinderten Entwicklung im Laufe des Lebens potenziert zu drei Verhaltensweisen:

- Kritik
- Diskussion mit Andersdenken wie mit Gleichgesinnten
- Genaue Erforschung des Orientierungsrahmens, in dem Lebewesen leben, nicht zuletzt der Methoden, diesen zu durchbrechen.

Denn wer sich nur als Agent einer Orientierungsmittel versteht, wer nicht zur Kenntnis nehmen will, in welchem Rahmen sich diese Mittel bewegt und wie sie durch diesen bestimmt wurde, wer überdies nicht die Frage nach seiner Berechtigung stellt, wer nach dem Durchbrechen eines Rahmens die Diskussion über den von ihm avisierten alternativen Rahmen direkt oder indirekt abblockt, trägt die als solche nicht durchschaute Maske des Fundamentalisten. Und Fundamentalismus ist eine Variante des Autismus.

Wenn man Menschen fragt, wo ihre Grenzen sind, dann denken sie – wenn sie nicht völlig übergeschnappt sind – zunächst an Sex, Hunger, Durst, Schlaf, bzw. an das Gegenteil davon. Die Rede von den Produktions- und Herrschaftsverhältnissen sowie vom Geld deutete aber bereits weitere Grenzen an. Der Rahmen, in dem sich Menschen faktisch bewegen, ist also deutlich enger, durch viele Bedingungen eingeengt, freilich nicht so, dass keine Wahl mehr bleibt, dass alles von der Wiege bis zur Bahre determiniert ist. Totale Determiniertheit oder totale Freiheit lassen sich denken. Wer sie als kontradiktorische Gegensätze fasst, kann diesen

gedanklichen Gegensatz allerdings nur zugunsten eines Pols auflösen, d.h. er muss den anderen Pol abwerten („nichten“) bzw. als illusionär behandeln. Die hier auf mehreren Ebenen lauenden Aporien meidet man, wenn man stattdessen das Metaphernpaar ‚Rahmen‘ – ‚Mitte‘ anwendet. In einem wie auch immer gearteten Rahmen, kann man durch eine endliche Zahl von Pinseln, Grundfarben und Helligkeitsstufen Farbtupfer und –striche zu einem Gemälde fügen mit unendlichen Möglichkeiten. Die Geschichte der Malerei vermittelt einen Eindruck von der Varianz der inzwischen realisierten Möglichkeiten, sie täuscht über die unvorstellbare Zahl der nicht genutzten Möglichkeiten hinweg. Übrigens sollte auch das Bild vom Rahmen nicht zu starr ausfallen. Man sollte zumindest auch mit Rahmen in Rahmen und mit offenen Rahmen der unterschiedlichsten Art rechnen.

Natürlich ist auch dieses Metaphernpaar, obwohl es deutlich mehr leistet als das von ‚Determiniertheit‘ und ‚Freiheit‘, angesichts der Fülle und Verschiedenheit der Bedingungen und der Orientierungen schrecklich simplifizierend. Wenn hier also in späteren Kapiteln gelegentlich von Bedeutungsrahmen und Bedeutungsmitte die Rede ist, bitte ich das als einfaches heuristisches Mittel zum schnellen Begreifen und also nicht zu wörtlich zu behandeln. Polare Begriffspaare sind die einfachste Art, Bedeutungsverhältnisse zu strukturieren. Nicht in das Bild von Rahmen und Mitte passt der Begriff des Scharniers, andere reden da auch vom Transmissionsriemen. Das dahinter stehende Konzept ist aber unerlässlich. Ich führe es im nächsten Kapitel ein.

Zum vorherigen Teil:

Simon: Bedeutungen von Bedeutung 5 – Eine erste Annäherung an den Bedeutungsbegriff

<http://www.gerd-simon.de/5BedAnn%E4herung.pdf>

Zum nächsten Teil:

Simon: Bedeutungen von Bedeutung 7 – Bedeutung in der Praxisforschung

<http://www.gerd-simon.de/7BedPraxisforschung.pdf>

<http://www.gerd-simon.de/6BedOrientierung.pdf>